Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 13

Artikel: Wehrgedanken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine, an stickftoffhaltigen Substanzen reiche Speife, I fie eine mehr schwächende als nupliche Wirkung berfie enthalten nämlich 24 bis 29 %.

Wenn man Bohnenmehl in fleiner Quantitat unter ben Brodteig mengt, so erhalt man eine fehr nahr= hafte Speise, ohne daß ber Wohlgeschmack barunter Nichtsbestoweniger muß biefer Beifat als Kälschung angesehen werden, weil das Bohnenmehl billiger als das Waizenmehl ift. Diese Fälschung fann mit Sulfe bes Mitrostope leicht erfannt werden.

c. Erbsen. Man findet im Sandel Schotenerb= fen und geschälte grune Erbfen. Diefe lettern find vortheilhafter, da fie von ihrer unverdaulichen Haut befreit find und ungefähr 2 % mehr ftickstoffhaltige Substanzen enthalten als die erstern, nämlich 25 %.

Die Schotenerbsen werden leicht von Insekten an= gegriffen, welche den nüglichsten Theil davon zerftoren; fie find auch bem Berderben durch Feuchtigkeit unterworfen, welche eine faule Bahrung bervorruft, bie burch Trodinen nicht mehr beseitigt werben fann, benn fo bald die fo verdorbenen Erbfen ins fiedende Wasser getaucht werden, tritt der Fäulnißgeruch wieder hervor.

Die geschälten Erbsen find bisweilen mit Bohnen vermengt. Man muß beghalb womöglich nur folche Erbfen taufen, welche gut erhalten find und bei wel= chen fich die runde Form noch erkennen läßt. Dem Erbsenmehl ist noch weniger zu trauen, man thut baber am beften feines gu faufen.

d. Linfen. Diefes Gemufe enthält fo viel Rab= rungestoff ale bie Schmintbohnen und fann, wenn ihr Preis es erlaubt, mit Nugen verwendet werden.

5. Kartoffeln.

Diefes Rnollengewächse enthält viel Stärkemehl, aber wenig Stickstoff und Rettsubstanzen und ift ba= ber wie der Reis nur als Beisveise vortheilhaft. Es ift schwer die beften Barietaten zu bestimmen, ohne auf eine ausführliche Beschreibung einzugehen. . 3m Allgemeinen find biejenigen Rartoffeln bie besten, welche beim Rochen mehlig werden und beren feine Schnitten nicht fehr durchfichtig find. Reimende Rartoffeln, so wie solche, welche gefroren waren, sollen nicht gekauft werden. Kartoffeln mittlerer Größe find die besten und deshalb beim Ankauf vorzüglich zu berücksichtigen. Der beste und nüplichste Theil ber Kartoffel befindet sich in einer Dicke von 2 bis 3 Linien unmittelbar unter ber Schale, was beim Schalen zu berücksichtigen ift.

6. Frifde Gemife.

Die gelben Ruben, die weißen Ruben, die Rohl= rabi, Steckruben und die Sellerie find nicht fehr nahrhaft, aber nütlich, indem fie Abwechslung in ben Speisen geftatten und bie Berbauung beforbern. Es barf ferner nicht vergeffen werden, daß bas Pflan= zenwasser reinigend wirkt, was gewöhnlich nicht hin= länglich berücksichtigt wird.

Die grunen Blatter einiger Gemufe wirken als leichtes Abführmittel, andere find nahrhaft und ftar= fend, und wieder andere harntreibend. Ihr guter Beschmack macht dieselben beliebt, doch wollte man vorbringen.

Dasselbe gilt von dem rohen Obste. Es ist zwar wichtig mit ben Speisen abwechseln zu können, aber mäfferige und fauere Substanzen in großer Menge genoffen, ermuben und schwächen, namentlich bei schlecht genährten Leuten, die Berdauungsorgane.

Das Sauerkraut ift ein nütliches Bemuse und bient, wie ber Lowenzahn, als Mittel gegen ben Scorbut.

Knoblauch und Zwiebeln in geringer Menge gebraucht, beforbern die Berdauung mehliger und schleimiger Speifen.

7. Gemüs=Conferven.

Dieselben kann man fich nach Maffons Methode leicht verschaffen. Diefes Berfahren besteht barin, baß man die Gemufe zuerft in Dampf gahr macht und dann im warmen Luftstrome austrocknet. Nach= dem durch den Dampf der Eiweißstoff unlöslich ge= macht, find die Gemuse dem Verderben nicht mehr ausgesetzt und konnen getrocknet fehr lange aufbewahrt werden. Durch mehrstundiges Ginweichen gibt man ihnen ihren Wassergehalt und ihre Form wieber, fo daß man fie dann wie frifche Bemufe benu-Ben fann.

Das Austrocknen erleichtert bie frautartigen Be= mufe fo fehr, daß 100 Gewichtstheile auf 9 bis 15 reduzirt werben. Die Kartoffeln reduziren sich auf 20 bis 22 %. Fur ben Transport kann man bas Bolumen mittelft Preffung bergeftalt vermindern, bağ 25,000 Portionen zu 25 Grammes in einer Rifte von einem Rubifmeter Raum finden.

Die Conferven haben ber Rrimm-Armee die vorzüglichsten Dienste geleistet. Obwohl die Portionen bort zu 25 Gr. per Mann berechnet waren, fo fonn= ten unter Umftanden 10 Gr. (2 Bfb. per 100 Mann) für die Suppe genugen und billiger ju fteben tom= men als frische Bemuse, namentlich in Begenben, wo es feine Rartoffeln giebt.

Die italienischen Paften konnen zu ben Suppengemufen gerechnet werden, und find, wenn ihr Preis fie anzuwenden erlaubt, fehr nütlich. Diefel= ben find, da fie meift aus Mehl von harten Betreibesorten bereitet werden, nahrhafter ale ein gleiches Quantum gewöhnliches Brod.

(Fortsetung folgt)

Wehraedanken.

(Fortsetung.)

Die technische Entwicklung der Handfeuerwaffen verdunkelten bie flaren und gefunden Begriffe haben wir oben gefagt. Wir muffen bies in Rurze beweisen. Nach Abschluß der großen Kämpfe der bie Gemufe in zu großer Menge genießen, so wurden | Raiferezeit, 1815, kam eine lange Friedensperiode, bie nur burch einzelne partielle Kriege ununterbrochen bis 1854, d. h. bis jum Beginn bes Drient= frieges, fich erstrectte. Der militarifdie Thatigfeits= trieb, ber auf bem Felde ber Ghre feine Beschäfti= gung fand, warf fich mit Macht auf bas Bebiet ber Militärtednif und förberte überraschende Refultate in ben letten vierzig bis funfzig Jahren zu Tage, bie weit bie Leiftungen bes achtzehnten Jahrbunderts in biefer Sinficht übertrafen.

Da fam bie Perkuffionegundung fur bie Sandfeuerwaffen, bie bas unfichere Steinschloß erfette; es fam bie gezogene Buchfe, ber balb bas gezogene Be= wehr folgte. 1813 bis 1815 war bie Bahl ber Buchsen in ben friegführenden heeren fehr flein. Im frangöfischen Beere fehlte fie fast ganglich. Jett ift fo zu fagen bie gesammte europäische Infanterie mit bem gezogenen Gewebr bewaffnet; es kam bas von hinten zu ladende Gewehr, bas Bunbnabelgewehr. In der Artillerie wurde die Rakete zum Feldgeschüt. Die Zundung ber Granaten murbe verbeffert; bie Rartatich=Granate eingeführt; an die Stelle ber fur= gen Saubite trat die lange. Die Laffetirung murbe vereinfacht, die Caiffone murden fo konstruirt, daß sie die Mannschaft transportiren konnten — kurz wer gablt alle biefe Reformen, beren jungfte Frucht bas gezogene Feldgeschüt ift!

Nicht minder wichtig waren die Entbedungen, die indireft auf die Rriegsführung ihren Ginfluß ausuben mußten, die Gifenbahnen, die Telegraphen ze. 2c.

Mit biesen Neuerungen tauchte die 3dee auf, die= felben müßten nothwendig eine komplete Umwälzung in der gangen Rriegführung, namentlich aber in ber Taftif, ber Runft bes Schlagens, herbeifuhren. Die Ibee fand ihre wärmsten Unbanger und Bertreter in einer geistig hochstehenden Urmee, ber preußischen. Bon bort aus ging die Anregung auf fast alle Lan= der deutscher Junge über und eine mahre Fluth von Broschuren, die alle das gleiche predigten, über= schwemmte bie Miliarliteratur.

Das gezogene Gewehr — fo hieß es — erlaubt nur noch bas Feuergefecht, ein Rampf mit der blan= fen Baffe ift faum mehr bentbar; große Rolonnen konnen fich nicht mehr im Bereich ber gezogenen Waffe zeigen; die Artillerie wird nur mit Unftren= gung bas Feuer ber Infanterie ertragen konnen folglich forgfältige Ausbildung der Infanterie im Tirailleurgefecht. Sie muß bas Terrain mit ganger Umficht benüten; damit biefes möglich, forge man für Führung auch der kleinsten Abtheilung; an die Stelle der Rotte im Tirailleurgefecht trete die Gruppe mit ihrem Führer. Damit die Plankler nicht ohne Unterftugung find, und weil die Bataillonskolonne fich nicht mehr bem Reuer bes gezogenen Bewehres ohne entsetliche Berlufte ausseten fann, fo theile man das Bataillon in Rompaanie=Rolonnen. Diese find die Unterftützung der Rette und konnen fich in jedem Terrain ohne Muhe becken, fie genugen, um den et= waigen Anprall feindlicher Ravallerie aufzuhalten, wenn fie es je magen follte, fich in den Bereich bes gezogenen Gewehres zu begeben.

Atome von Kraft mucherte üppig um sich; zwar trat bas dunkle Gefühl, daß burch irgend etwas die Entscheidung herbeigeführt werden mußte, wohl auf, und ebenso ber Bedanke, daß bafur eine bestimmte Rraft porbanden fein muffe; allein ba man fich zu einseitig in die berrschende Richtung geworfen, gab man fich auch keine genügende Rechenschaft barüber und trostete sich mit der Anschauung, in dem lang andauern= den Feuergefecht mußten bie beffere Waffe und bie befferen Schuten nach und nach ben Wegner fo ent= fraften, daß er weichen muffe.

Allerdings fanden biefe Ibeen in ber genannten Armee ihre bestimmten Begner; die "Wehrzeitung", ein bedeutungsvolles militärisches Organ bes preußi= ichen Seeres, rief laut und dringend ihre Mahnung "ran mit bem Bajonnet" und erinnerte an ben be= rühmten Armeebefehl Blüchers vor bem Beginn ber Campagne von 1815, ber ausbrucklich bas Draufge= ben mit der blanken Waffe anempfahl. Diefer berg= hafte Ruf konnte aber ber Moberichtung ber Zeit nicht Meister werben.

Bedeutende Taktiker, militärische Schriftsteller erften Ranges wie Ruftow und andere mehr fprachen fich ebenso umsonft gegen biefe Richtung aus. Man schwärmte fich eben binein, man tiraillirte à la Bal= verfec und manovrirte auf bem Papier mit in Rompagnie-Rolonnen aufgelösten Urmee-Rorps.

Die Rriege, die in die Epoche von 1815 bis 1854 fallen, maren theils zu flein, theils zwifden zu bo= mogenen Theilen geführt, als daß sie wesentlich neue Resultate zu Tage fördern oder der um fich greifen= ben Ansicht einer Umwälzung ber Taktik burch bie Handfenermaffen ein Dementi geben konnten.

Rur zwei Armeen in Guropa blieben von dieser modernen Anschauung bes Krieges unberührt, nam= lich die frangofische und die englische. Wir nennen hier bie ruffifche nicht, weil ihre Berhaltniffe zu ci= genthumlicher Natur find, um bier in Betracht gezo= gen werden zu fonnen.

Die frangofische Armee - tropbem, bag in ihren Reihen zuerst das gezogene Infanteriegewehr als Kriegswaffe aufgetaucht mar (Delvigne, Thouvenet, Tamifier. Minié 20.) — blieb den Anschauungen ber Taktik, wie sie als Resultate ber Ariege von 1792 bis 1815 fich ergeben, treu, fie bewahrte ihre Frische, Dank bem Rampfplat in Algier, ber vor taktischen und technischen Grubeleien fie behutete.

Die englische Armee — trot der überaus großen technischen Entwicklung des Landes — blieb ihren alten Gewohnheiten nicht minder treu, weil ber Feld= herr, ber an ber Spite ftund, ber greife Bellington, die modernsten Unsichten nicht theilen wollte.

Erst mit dem Tobe Wellingtons trat auch in ber englischen Armee ber vollberechtigte Bunfch hervor, bie Infanterie in Bezug auf Bewaffnung andern Armeen gleich zu stellen, ein Bunsch, der feine rascheste Erfüllung finden follte.

Run erfolgte die Thronbesteigung Napoleon III. Napoleon mußte ben Krieg suchen; bas Schlagwort Diese Zbee der Zersplitterung der Streitkräfte in von Bordeaux tauschte die Kurzsichtigen. Wer fich aber ehrlich Rechenschaft gab von der Ratur und ben | Frankreich aus langjähriger Ifolirung zu reißen, Berhältniffen biefes Napgleoniben, mußte auch, mas er von der Phrase zu halten hatte. Napoleon mußte ben Rrieg suchen, um die Wiener Bertrage gu ger= reißen, die immer noch feine Familie vom frangofi= schen Throne ausschlossen, er mußte ihn suchen, um

ihm seine alte europäische Machtstellung gurud zu er= obern, er mußte ihn endlich fuchen, um die Thaten= luft und ben Chrgeiz ber Armee zu befriedigen. Und weil er den Rrieg suchte, so fand er ibn auch.

(Fortsetzung folgt.)

Abancement im eidgenenöffischen Stab.

Der Bundesrath hat unterm 26. Marz folgende Avancements und Neuaufnahmen im eidgen. Stab vorgenommen.

A. Beforderungen. I. Combattanten. a. Generalstab. 1. Bu eidgenöffischen Oberften: niemand. 2. Bu eibgenössischen Oberftlieutenants: Thurneisen, Be. Rub., von Bafel, bisher Major im eidgen. Generalftab. Fratecolla, Giuseppe, von Bellinzona (Teffin), 3. Bu eibgenössischen Majore: Ragazzi, Stephan, von Bufchlav (Graubunden), bieber Sauptmann im eibgen. Generalftab. Rappeler, Ludwig, von Baben, Rant. Margau, Dimier, Aug. Andr., von Benf, Boffi, Antonio, von Lugano (Teffin), Bringolf, Joh., von Unterhallau (Schaffhausen) 4. Bu Sauptleuten im eidgenöffichen Generalftab: Bohn, Albert, von Bell, Rantons Burich, bisher Oberlieutenant im eibgen. Generalftab. Mener, Emil, von Berifau (Appenzell A. Rb), v. Man, Rarl Arth. Alf., von Bern, Fazy, Jaques Buft., von Satigny (Benf), Siegwart, Joseph Alois, von Flühli (Luzern) de Mougemont, Jean Fred. Alb., von Bern, 1. Bum eidgenöffischen Oberften: Wolff, Johann Rafpar, von Burich, bisher eidgen. Oberftlieutenant im Genieftab. 2. Bum eidgenöffischen Oberfilieutenant:

b. Genieftab.

Granicher, Guftav, von Bern, bisher Major im eidgen. Genicftab.

3. Bum eibgenössischen Stabshauptmann:

Kaltenmeper, Jakob, von Basel, bisher Oberlieutenant im eidgen. Genieftab.

4. Bu eibgenöffischen Stabsoberlieutenants:

Burnier, Ch. Bict., von Lutry (Baabt), bisher I. Unterlieutenant im eibgen. Genieftab. Bellis, Eduard, von Les Clées (Waadt), Raccaud, Emil, von Laufanne (Waadt), Cheffer, Clement von Montreur (Baabt), " be Loës, Charles, von Aigle (Waadt),

be Meuron, Baul, von Neuenburg,

5. Bu erften Unterlieutenante:

Rufmaul, Friedrich, von Bafel, bisher II. Unterlieutenant im eidgen. Genieftab. Heusler, Wilhelm, von Bafel, Mohr, Rudolf, von Lugern,

c. Artillerieftab.

1. Bu eidgenössischen Oberften:

von Grenerz, Walo, von Bern, bisher Oberftlieutenant im eidgen. Artillerieftab. hammer, Bernhard, von Olten (Solothurn) "